

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 859

Ahrensburg, Sonnabend, den 1. November 1884

7. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate **November und Dezember** werden zum Abonnementspreise von 1 Mark von den Postanstalten und Landdistributoren und zum Preise von 85 Pfg. von der Expedition d. Bl. entgegengenommen. Die vom 1. Oktober d. J. an erschienenen Nummern des „Illustrirten Sonntagsblattes“ werden auf Wunsch nachgeliefert. Die Expedition der „Stormarnschen Ztg.“

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 31. Oktober. Annähernd liegt das Resultat der Reichstagswahl in unserem Wahlkreise vor, es läßt an dem Siege des sozialdemokratischen Kandidaten Frohme keinen Zweifel. Die Betheiligung an der Wahl wird als eine durchgehends schwache geschildert, doch war sie thatsächlich etwas stärker, wie bei der Stichwahl am 11. November 1881; allerdings wird hierbei der Bevölkerungszuwachs in Anschlag zu bringen sein. Am genannten Tage wurden insgesamt 20 226 Stimmen abgegeben, davon 11 196 für Professor Karsten und 9030 für Hasenclever. Die letzte Wahl hat ungerechnet der noch ausstehenden Bezirke bereits 20 100 Stimmen ergeben, die Gesamtsumme der abgegebenen Stimmen wird also die von 1881 übersteigen. Charakteristisch für die letzte Wahl sind zwei Symptome, die anscheinend der ganzen Wahl des Jahres 1884 ihre Signatur ausprägen werden; es ist dies die starke Steigerung der sozialdemokratischen und der unverhältnismäßige Rückgang der für die freisinnige Partei abgegebenen Stimmen. Letztere brachte es im 8. Wahlkreise auf nur reichlich 6000 Stimmen, während der Sozialist ca. 11 000 erhielt. Auch die weiter rechts stehenden Parteien haben einen erheblichen Zuwachs an Stimmen erhalten; während 1881 für Dr. Verliien nur ca. 2300 Wähler stimmten, brachte Dr. Witting es auf ca. 4000 Stimmen. Fraglich es

aber immerhin, ob die Wahlbewegung im 8. Wahlkreise schon ihr Ende erreicht hat; der Sozialist Frohme wird noch in anderen Wahlkreisen, z. B. in Hanau, in die Stichwahl kommen und falls er dort gewählt wird, ist anzunehmen, daß er die Uebernahme des Mandats für unsern Wahlkreis ablehnt, da dieser sich der Partei günstiger erwiesen hat und anscheinend bei einer Neuwahl leicht behaupten läßt.

* **Ahrensburg, 31. Oktober.** Das unter Direktion des Herrn Ludewigs am Mittwoch in Schabendorffs Hotel ausgeführte Konzert der Kapelle des 15. Husaren-Regiments (Garnison Wandsbek) hatte einen erfreulich großen Zuhörerkreis herbeigezogen. Den bekannten Leistungen der Kapelle fehlte der verdiente Beifall nicht, welcher sowohl den klassischen Nummern des Programms als auch den fast zu reichlich vertretenen neueren bzw. modernen Piecen zu Theil wurde, von denen wohl einzelnes, wie z. B. das Solo für 2 Piccolo-Flöten, recht originell war, anderes, so die Schlussnummer, das Potpourri von Conrad, stellenweise recht trivial klang. Die Ausführung des Ganzen ließ kaum etwas zu wünschen übrig. — Auch der sich das Konzert schließende Ball war recht gut besucht.

— Die seit einigen Tagen hier weilende Kunst- und Musikgesellschaft der Herren van Os und Blumenfeld hat sich in der kurzen Zeit ihres Hierseins die Gunst des Publikums zu erobern verstanden, allseitig werden die vorzüglichen Leistungen der Truppe und nicht minder die reichen und eleganten Kostüme der Künstler rühmend anerkannt. Da der Besuch der beiden ersten Vorstellungen theils durch die Ungunst des Wetters, theils durch das gleichzeitig stattfindende Konzert der Husarenkapelle beeinträchtigt wurde, steht für die letzten Vorstellungen eine noch regere Betheiligung des Publikums zu erwarten.

† **Trittau, 28. Oktober.** Zu unserm gestrigen Jahrmakel machte der Himmel schon am Morgen ein recht unfreundliches Gesicht, das sich auch den ganzen Tag über nicht aufklärte. Infolge des Unwetters war der Besuch ein geringer; wohl die Hälfte der Budeninhaber konnte sich nicht entschließen, ihre Waaren auszupacken, einige

Buden wurden sogar von dem heftigen Sturme umgeweht. — Schweine bedangen ziemlich gute Preise, Ferkel wurden mit 6—7 und 8—10 Mk. bezahlt, größere waren im Verhältnisse billiger.

Altona, 29. Oktober. In den letzten Stunden war die Wahlbewegung sehr bedeutend, doch verlief der Tag im Uebrigen ruhig, wozu die Verfügung der Regierung, den Sozialdemokraten in ihrer Agitation kein Hinderniß zu bereiten und nur Excesse entgegenzutreten, viel beigetragen haben mag. Die Verkündung der ihrem Kandidaten günstigen Ergebnisse wurde von der Arbeiterpartei mit großem Jubel aufgenommen.

Hamburg, Am Dienstag Abend nach Bekanntwerden der Wahlresultate herrschte in den Straßen und Wirthschaftslokalen ein äußerst reges Leben, da besonders die Arbeiter ihrer Freude über die erfolgten Wahlsiege lebhaft Ausdruck gaben. An rühriger Agitation hatte die Arbeiterpartei ihren Gegner weit übertroffen, am Dienstag in aller Frühe wehten auf den Fahnenstangen der Lombardsbrücke drei große rothe Fahnen mit der Inschrift: „Hoch lebe die Sozialdemokratie“; dieselben wurden nach mühevoller Arbeit von Mannschaften der Feuerwehr entfernt. Gleiche Fahnen waren an verschiedenen Stellen in Rothenburgsort aufgezo-gen. Die Flete wurden von zahlreichen Jollen durchzogen, welche mit Wahlarufen für Aug. Bebel besetzt waren, in der Stadt war kaum eine Mauer oder Planke zu entdecken, an der nicht mit Kreide oder rother Schrift die Worte: „Wählt August Bebel“ angebracht waren. Vor dem Konventgarten in der neust. Fuhlenwiete wogte Abends eine unübersehbare Menschenmasse, der Andrang wuchs derartig, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung die berittene Schutzmannschaft requirirt werden mußte. Bei der Verhaftung eines Zimmergejellen, der einen Schutzmann durch Schimpfen und Anrempeln belästigte, entstand ein Krawall, bei welchem der Schutzmann unter die Füße der Menschenmasse gerieth und mehrere Verletzungen am Kopf, sowie einen Beinbruch erlitt. Erst gegen 11 Uhr gelang es der Schutzmannschaft, die Menge zu zerstreuen, mehrere Personen wurden verhaftet, doch beruht die Mittheilung

Sein Lieb.

14

Novelle von **Hans Wald.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hedwig Reinhardt stand da, ungeduldig den Thürgriff ergreifend und an Fanchon vorbei einige Treppentufen hinauseilend. Wer war wohl jetzt von den beiden Mädchen bleicher? Wer die schöne stolze Hedwig am Tage zuvor im glänzenden Brautschmuck gesehen, der würde Mühe gehabt haben, in dieser vor Aufregung bebenden Gestalt, die mühsam auf der engen Treppe sich aufrecht erhielt, jenes lachende, siegesgewisse und dämonische Wesen zu erkennen. Das war jetzt ganz anders!

Auf ihre Toilette hatte Eduard Holms Braut an diesem Morgen schwerlich viel gesehen. Als im Hause ihres Vaters die Brandnachricht bekannt geworden war, hatte man sie beruhigt. Es handle sich nur um ein unbedeutendes Feuer, das sagte Herr Reinhardt, Werner Nordmann, Alle und dann waren sie hinausgeeilt. Hedwig war allein mit dem weiblichen Gesinde geblieben. Sie hatte auf Nachricht, ohne daran zu denken, daß ein Bote von der Unglücksstätte nicht eintreffen konnte; von Unruhe verzehrt, hatte sie über das einfache Morgenkleid einen Mantel geworfen, die Saare unter einem breiten Hute verborgen und war zum Thurne geeilt. Von dort konnte sie wenigstens den Brand genau verfolgen.

Sie hatte geschellt, zweimal, dreimal, viermal.

Als Fanchon noch immer nicht kam, hatte eine tödliche Angst sie ergriffen. Da öffnete sich endlich die Thür und durch sie geborgen vor neugierigen Blicken, fühlte sie auch ihre Kräfte weichen. Sie lehnte sich fest gegen die alte Mauer, das hielt sie. Das war die strahlende jugend-schöne Braut vom gestrigen Tage, die hier erschöpft, gebrochen im Thurne stand.

Und daneben stand Fanchon, ebenso bestürzt und ängstlich, wie jene; das Schlüsselbund hielt sie noch und mit großen Augen schaute sie zu Hedwig hinüber. Diesmal war es keine Komödie, die schlimme, traurige Wahrheit. Wie muthig und tapfer wäre Fanchon gewesen, hätte es nur nicht ein gestern Abend gegeben! Was hätte sie jetzt nicht gethan, um ihren Sieg über Paul Reinhardt umgesehen zu machen? Sie hatte nichts Unrechtes gethan, nichts, aber eine Angst, eine fürchterliche Angst schnürte ihr die Brust zusammen.

Hedwig erholt sich bald wieder. Sie mußte sehen, wie es um die Besitzungen ihres Verlobten stand. Mehr als sie ging, lief sie die Treppe hinauf und Fanchon folgte nicht minder schnell. Jetzt waren die letzten Stufen erreicht und unwillkürlich versuchte Fanchon an ihrer Begleiterin vorüber zu kommen, um als erste die Plattform zu betreten; doch Hedwig war schneller. Sie stand hochauferichtet oben und schaute einen Augenblick auf das jetzt in vollen Flammen stehende Gut. Dann ein Schrei und ohnmächtig sank sie zusammen. Fanchon kam gerade recht, um sie vor hartem Falle zu bewahren.

Da lag sie im Staube.

Der Anblick der Bewußtlosen verschönte des

jungen Mädchens Angst; es galt jetzt, jener zu helfen. Gewandt sprang sie die Stufen hinab zu ihrer Wohnung, um belebende Mittel herbeizuholen, und es gelang ihr bald, das Leben in der Regungslosen wieder wach zu rufen. Hedwig schlug die Augen auf, schloß sie aber sofort wieder, der helle Flammeerschein von drüben war nichts für dieses erschütterte Gemüth. Mit Mühe führte Fanchon sie zu der Bank, welche im Gemäuer sich befand, und mit zum Boden gerichteten Augen saß Hedwig hier lange, lange, von ihrer Helferin mit besorgten Blicken betrachtet. Dann und wann ein krampfhaftes Schluchzen, ein tiefes Aechzen, das war Alles. Und vor ihnen, drüben am Horizont, schlugen die Feuergarben noch immer gen Himmel empor, ab und zu sprühte ein weiter Feuerregen umher, wenn einer der von den Flammen erfaßten, dem Hause unmittelbar benachbarten Bäume hinüberschoß in den Brandheerd. Dort hatte Fanchon in der Nacht gestanden.

So saßen Beide schweigend! Keine wußte, was die andere quälte. Fanchon schrieb das verstörte Wesen Hedwigs nur dem Schreck über die Katastrophe zu. Sie wußte nicht, wie sehr Hedwigs stolzes Gemüth gedemüthigt wurde durch den Verlust des Besitzes ihres künftigen Gatten, der, wenn auch eine Versicherung gegen etwaigen Brandschaden stattgefunden, Eduard und sie doch in eine Abhängigkeit zu dem alten Herrn Reinhardt brachte, die ihrem ganzen Charakter entgegen war. Hedwig fühlte, daß es mit ihrer dominirenden Rolle im Elternhause von dem Augenblicke an vorbei sein werde, wo sie als

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C

M

B.I.G.

[2]

anderer Blätter, die Polizei habe von der blanken Waffe Gebrauch gemacht, auf Unwahrheit. — Am Mittwoch verhandelte das Geschworenengericht die Anklage wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang gegen den Maschinenflosser Gottlieb Heinrich Bof, welcher am 21. September d. J. in der Kepsoldstraße den Tischler Heimsioth durch einen Messerstich getödtet hat. Der Angeklagte will von dem Getödteten gereizt worden auch schwer betrunken gewesen sein und nicht die Absicht gehabt haben, den Heimsioth zu tödten. Die Zeugen stellen in Abrede, daß der Thät ein Wortwechsel vorangegangen sei, auch sei Bof nicht sehr betrunken gewesen. Nachdem der Staatsanwalt gegen die Annahme mildernder Umstände, der Verteidiger für solche gesprochen, sprechen die Geschworenen den Angeklagten schuldig der vorsätzlichen Körperverletzung unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragt 8 Jahr Zuchthaus, der Gerichtshof erkennt dem Angeklagten eine Strafe von 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust zu.

— In Ausführung des Gesetzes vom 13. November 1879 machen die Landherren bekannt, daß die im Besitz von Privatpersonen befindlichen Zuchthengste, welche zur Bedeckung von fremden Stuten benützt werden sollen, der Rörungs-Kommision vorzuführen sind: 1) für die Landherrenschaften der Marschlande und Bergeborf auf dem Plage bei der Kirche in Bergeborf: am Freitag, den 7. November d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr; 2) für die Stadt, Vorstadt und die Landherrenschaft der Geeslande auf dem Marktplatze in Eppendorf: am Sonnabend, den 8. November d. J., Vormittags 11 Uhr.

Aus Lübeck, den 28. Oktober, meldet die „Lüb. Z.“: Am verfloffenen Sonnabend Nachmittag zwischen 4 und 6 Uhr erschien bei einem Geldwechsler an der Trave ein sehr anständig gekleideter junger Mann und wechselte dort 25 Stück dänische Banknoten a 100 Kronen gegen deutsches Geld um. Gestern stellte sich nun auf der Privatbank beim Umwechseln der Banknoten heraus, daß 24 Stück davon gefälscht waren. Der Unbekannte, welcher die Banknoten bei dem Geldwechsler umgewechselt, hat dort angegeben, er habe auf der Reise von Aarhus nach hier diese Banknoten von einem ihm unbekanntem Herrn gegen einen Wechsel auf ein Wiener Bankhaus lautend, umgetauscht und beabsichtige von hier nach Berlin zu reisen. Der Unbekannte wird als ein Mensch von ungefähr 25 Jahren alt, großer schlanker Statur, blondes Haar, rötlich blondem Schnurrbart geschildert. Seine Kleidung bestand aus dunkelgrauem Anzug, schwarzem Filzhut und einem Regenmantel. Seine Sprache war deutsch-dänisch.

Deutsches Reich.

Bis Donnerstag Abend waren 201 Wahlergebnisse bekannt, darunter 54 Stichwahlen. Definitiv sind gewählt: 44 Zentrum, 29 National-liberale, 25 Konservative, 14 Deutsch-Freisinnige, 12 Freikonservative, 8 Sozialdemokraten, 6 Polen, 5 Elsässer, 3 Welfen, 1 Volkspartei. Unter den 79 später noch bekannt gewordenen Wahleresultaten

Bittende sich ihrem Vater würde nahen müssen. Sie liebte ihren Bräutigam und hätte für ihn Alles hingeben, aber doch preßten sich so heftig die Zähne auf einander, wenn sie daran dachte, daß Eduard vielleicht ihrem Einfluß entzogen werden könnte, wenn auch nur durch ihren Vater. Daß der Brand irgend welchen Rückschlag auch auf ihre Vermögensverhältnisse würde üben können, daran dachte sie nicht. Ihr Vater war reich! Das schuchte alle etwa aufsteigenden Bedenken von vornherein zurück.

So mit sich selbst beschäftigt, hatte sie wenig Obacht auf Fanchon. Kurze Worte waren zwischen ihnen nur gewechselt, und deshalb sah sie auch nicht, daß das junge Mädchen nicht minder erregt war, als sie selber.

Fanchon hätte gar nicht mehr nöthig gehabt, hier oben zu verweilen, Hedwig war völlig gekräftigt und Besorgniß nicht mehr am Plage. Aber sie fürchtete sich allein zu sein; die bange Ahnung war wieder emporgetaucht, sie vermochte nicht zwischen den engen Wänden im Thurm zu sitzen, wo sie ganz allein war und durch ihre Grübeleien noch mehr gequält worden wäre, als hier oben. Sie wünschte, es möchte schon der nächste Tag sein.

„Fräulein Hedwig!“ sagte da hinter ihnen eine tiefe ernste Stimme. Fanchons Köpfchen fuhr wie der Blitz herum. Hedwig wendete sich nur langsam, was konnte man ihr noch bringen, das sie nicht bereits wußte? Da lag ja Alles vor ihren Augen klar und deutlich da, und wo sie in wenigen Tagen als Herrin zu walten und zu schalten gedachte, da züngelten jetzt die Flam-

men. Was konnte es da noch Neues zu melden geben? Werner Nordmann war es, welcher, von den beiden Mädchen unbemerkt, die Thurmterrasse erklommen hatte und schon einige Zeit hinter ihnen stand. Jetzt, wo sie bei seiner Annäherung zu ihm aufblickten, erkannten sie auch sofort, woher er kam. Sein Anzug war mit Staub und Schmutz bedeckt, er hatte wacker draußen geholfen. Die linke Hand blutete stark. Ein Stück Leinwand war darum gewickelt, hielt aber nur schwach die rothen Tropfen zurück. Auf dem Wege zum Arzte war Nordmann auch in den Thurm gekommen, sonst wäre er vielleicht nicht als der erste Vote von der Brandstätte heimgekehrt.

Hedwig sah die Verletzung an der Hand so gut wie Fanchon, und doch rührte sie sich nicht. Vielleicht hielt sie dieselbe für ungefährlich. Anders Fanchon. Es war merkwürdig, wie besorgt plötzlich die braunen Augen blickten, weit mehr noch, als vorher, wo Hedwig ohnmächtig zusammengesunken. Und was ging das schließlich doch sie an? Trug der Zettel von gestern die Schuld? Den hatte sie aber nicht mehr in der Hand, er war vorher unten in der Stube liegen geblieben. Sie hatte kein Wort weiter gesprochen, aber was sie that, war besser als lange Reden. Sie ergriff die herabhängende Hand und löste behutsam die blutige Leinwand. Dabei schaute sie einen Augenblick empor. Ihr Blick traf den Werner's, der halberstaunt das Thun der freiwilligen Samariterin verfolgte. Es war eine heiße Röthe, die das Gesicht dabei überfluthete, aber die kleinen Finger ließen nicht nach bei ihrem Werk. Das

„Sophie“ bei dem Manöver in der Wesermündung, kam zunächst die Beschädigung der „Gneisenau“, welche in den dänischen Gewässern auf eine Unthätigkeit gerieth. Die anfänglich für gering erachteten Beschädigungen haben sich als ziemlich erheblich herausgestellt, so daß dieselben eine gründliche Reparatur erforderten, die noch nicht beendet ist und wodurch sich die Abfahrt des Geschwaders nach Afrika bedeutend verzögert. In den letzten Tagen ist ein Fahrzeug der deutschen Marine abermals in den dänischen Gewässern verunglückt, diesmal ist der Unfall anscheinend aber sehr ernster Natur. Die Kriegsbrigg „Undine“, Kapitän z. S. Cochius, welche bereits am 19. d. M. auf der Reise von Kiel nach England bei Seicrö im Kattegatt Anker und Kette verlor und in Folge dessen den Nothhafen von Friederikshaven anlaufen mußte, bis Kanonenboot „Blig“ von Kiel dem Schiffe einen neuen Anker mit Kette brachte, ist, nachdem „Undine“ am 24. d. M. wieder im See gehen konnte, gestern in der Nordsee von einem Orkan aus Nordwest ereilt worden, welcher das Schiff gestern Nachmittag 5 Uhr bei Agger an der jütischen Westküste zum Stranden brachte. Das Bergen war hier mit großen Schwierigkeiten verbunden. Es gelang indessen mit Hilfe von Raketenapparaten Verbindung mit dem Schiffe zu erlangen. Von der 130 Mann starken Besatzung glückte es einem Mann, der über Bord fiel, an Land zu schwimmen. Ein Anderer ertrank. Später gelang es, die übrige Mannschaft zu retten; das Schiff selbst aber ist vollständig Brack. Hochwasser erschwerte die Rettung.

Ausland.

Afien. Ueber den Kampf bei Kelung während Admiral Lespés Angriff liegen der „Ball Mall Gazette“ folgende Details vor. Nachdem der chinesische General die Uebergabe der Forts abgelehnt hatte, wurde letzteres von den Franzosen bombardirt und eingenommen, wobei das Pulvermagazin in die Luft flog. Die chinesischen Truppen unter General Tso zogen sich auf die benachbarten Hügel zurück, während die Franzosen das Fort besetzten und ihre Beschanzung begannen. Zu diesem Dienst zwangen sie auch eine Anzahl von Kulis und Landleuten. Tso, der inzwischen durch Lin Ming Chuan verstärkt worden war, traf indessen Vorbereitungen zur Wiedereroberung des Forts; zuerst steckte er eine Anzahl seiner Soldaten in Bauernkleidung, und diese erschienen am nächsten Morgen in dem Fort zur Dienstleistung für die Franzosen. Gleichzeitig postirte er einen Theil seiner Truppen in einen Hinterhalt zwischen der Arbeitergruppe und der See. Auf ein gegebenes Signal fielen die verkleideten Kulis über die Franzosen her, und Tso setzte seine im Hinterhalt liegende Streitkraft in Thätigkeit. Die Franzosen, von allen Seiten umzingelt, stürzten in der größten Verwirrung nach dem Ufer und selbst in das Meer. Schließlich gelang es ihnen, die Schiffe zu erreichen, aber sie ließen eine Anzahl von Todten zurück, und eine französische Fahne fiel in die Hände der Chinesen. — Die chinesische Regierung soll sich an die japanische Regierung mit der Aufforderung gewendet haben, ihr gemäß dem zwischen den beiden Reichen bestehenden Vertrage in dem

Blut rieselte stärker und auch Fanchons Hand zeigte rothe Flecken. Hedwig kümmerte sich um die Weiden nicht mehr, sie sah nur starr in die Ferne. —

Bös, sehr böß sah Werner Nordmanns Hand aus. Ein fallender Balken hatte sie arg verletzt, und Fanchon stieß einen Schrei aus, als sie die Wunde in ihrer ganzen Bedeutung erblickte.

„Kommen Sie schnell,“ rief sie hastig, „das Blut muß gestillt werden! Drunten im Zimmer ist Wasser, ich werde schnell zu einem Arzt eilen.“ Fanchon hatte ihrerseits Hedwig ganz vergessen; sie wollte Nordmann mit sich fortziehen. Das war wieder etwas ganz Ungewöhnliches, und wieder traf sie sein Blick; nicht so feurig und flammend war der wie Paul Reinhardt's, aber ruhig, sicher und — treu.

Diesmal aber fragte sie sich nicht: „Fanchon, woher das Noth im Gesicht?“

„Einen Augenblick noch, Fräulein Fanchon,“ sagte Nordmann zu dieser. Er gebrauchte die steife Annrede, aber doch klangen ihren Ohren die Laute jetzt traulicher, als Paul's so wenig ceremonielle Worte. Das Blatt mit dem Namen schien unsichtbar überall mitzuwirken. „Ich habe noch einen Auftrag. Fräulein Hedwig, Herr Holm ist bei den Rettungsarbeiten leicht beschädigt. Ich kam nur auf den Thurm, um Ihnen das zu sagen.“

Hedwig war wie elektrifizirt aufgesprungen. Sie schaute den kräftigen starken Mann durchdringend an; das zierliche, seine Persönchen, dessen Linde seine unverletzte Rechte hielt, bekam keinen Blick. Nicht sehr interessirt hätte Hedwig dies Bild,

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

(3)

weisen, benutzt aber meist ein gewaltsames Mittel, um dieselben hervorzulocken, er streut sich nämlich ein wenig pulverisirten Tabak in die Augen. Die Kaffern sind eifrige und tüchtige Jäger. Haben sie aber zum Beispiel einen Elefanten erlegt, so entschuldigen sich die Jäger bei dem todtten Thiere und erklären demselben, daß es durchaus nicht ihre Absicht gewesen, dasselbe zu tödten, daß die Tödtung vielmehr die Folge eines Unglücks gewesen. Bei vielen Stämmen der Kaffern finden sich Fabeln und Geschichten, welche wie unsere Märchen am traulichen Heerd den Kindern erzählt werden. Eine derselben ist so übel nicht und lautet so: Einst gingen zwei Männer auf die Jagd und entdeckten in einem Busch einen schlafenden Löwen, den der eine beim Schwanz ergriff und festhielt. Der andere Jäger dagegen entfloß voll Schrecken und ließ sich nicht durch die Bitten seines unvorsichtigen Kameraden erweichen. — Der feige Kamerad kehrte am nächsten Morgen auf den Schauplatz zurück und erwartete, dort den Leichnam des Freundes zu finden, sah aber denselben lebendig und immer noch den Löwen am Schwanz haltend. Letzterer rief: „Freund, tödte den Löwen, derselbe ist müde!“ Dieser, ermutigt, wollte schon die Lunge schleudern, als der andere rief: „Halt, Freund, Du fängst die Sache verkehrt an, ich will Dir zeigen wie man die Bestie erlegt, komm schnell und halte für eine Sekunde den Schwanz.“ Dies that der Angeredete, aber kaum hatte er den Schwanz ergriffen, als der Befreite sagte: „Leb' wohl, Freund, halt den Schwanz fest, wie ich es gethan habe.“ — Mit diesen Worten ging er von dannen. Der Zurückbleibende ließ vor Angst den Schwanz des Löwen los und suchte zu entfliehen, aber die Bestie warf den Jäger nieder und fraß ihn auf.

Die Mission bei den Kannibalen. Ein Eingeborener stellt sich mit seinen beiden Frauen einem Missionär vor, um sich taufen zu lassen. — „Es ist unmöglich, mein Sohn,“ erwidert der Diener des Herrn, „die christliche Religion gestattet dem Mann nur ein, Weib zu besitzen.“ — Der Wilde verschwindet erscheint aber nach acht Tagen wieder mit nur einer Frau. — „Diesmal, mein Vater, werden Sie mir wohl nicht die Taufe verweigern.“ — „Wo hast Du denn Deine andere Frau?“ fragt der Priester. — „Die kommt nicht mehr wieder, ich habe sie aufgegefressen,“ war die unschuldige Antwort des Taufaspiranten.

Zeitbestimmung. Uhrenhändler: „Sie sollten für Ihren Sohn eine Uhr kaufen; er ist schon hübsch groß.“ Herr: „Ei, was braucht der schlimme Bub' eine Uhr! Er wird ohnehin täglich dreimal gehauen, früh, mittags und abends, da weiß er dann schon, wieviel es geschlagen hat.“

Arbeiter und Arbeiterinnen

begehen häufig dadurch, daß sie die ersten Anzeichen einer gestörten Verdauung und Ernährung (Leber-, Gallen- und Hämorrhoidaliden u.) unbeachtet lassen, einen großen Fehler, indem bei sofortigem Gebrauch der berühmten Apotheker N. Brandts Schweizerpillen schwereren Leiden vorgebeugt und die Arbeit nicht gestört worden wäre. Erhältlich a Mk. 1 in den Apotheken.

Hauptdepôt für Reg.-Bez. Holstein: Kiel Rathshaus-Apothek.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

gezogen. Der Eine von ihnen ist ein in Wien allgemein bekannter Arzt Dr. Adalbert Hebertanz. Es scheint, daß Hebertanz den Kassirer in seinen verbrecherischen Handlungen unterstützt hat. Wenigstens steht fest, daß er wußte, woher Deibele so große Summen nahm und daß er trotzdem bedeutende Beträge gegen Bons bei ihm ließ. — Der andere Mitschuldige ist der k. k. Rechnungs-Assistent Lenik, welcher zur Ausführung aller jener Handlungen benutzt wurde, welche Hebertanz und Deibele nicht zu unternehmen wagten, um nicht irgendwie die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. — Die Untersuchung wider den verhafteten Bankier Leo Hirsch in Berlin ergiebt mehr und mehr, mit welcher Raffiniertheit derselbe seine Opfer betrogen hat. — Bei der Verhaftung des Hirsch fand die Kriminalbehörde in dessen eisernem Geldschrank einen Baarbestand an Kasse von 97 Mark vor, das ist alles, was an Wertpapieren dieses großen „Bankhauses“ unter den Linden vorgefunden wurde. Außerdem fand man aber eine große Anzahl von großen Papierschüllen, großen Kouverts, auf denen große Summen und auf jedem einzelnen Kouverte resp. Hülle, Namen und Wohnung des Besitzers dieser Summen notirt waren. Das waren die Hüllen, in denen dem Hirsch die Depots anvertraut waren, diese Hüllen und Umschläge waren sämtlich da, aber eben bei allen nur die Hüllen, der Inhalt war überall daraus verschwunden.

Verhugern im Krankenhaus. Aus St. Petersburg, 15. Oktober, schreibt man der „R. Z.“: In einer der letzten Sitzungen des St. Petersburger Magistrats und der Kommission für öffentliche Gesundheitspflege erklärte Professor Botkin, Leibarzt des Kaisers und eine der ersten medizinischen Autoritäten Rußlands: Wenn man das erschrecklich große Verhältniß der Sterblichkeit in unseren Hospitälern betrachtet und die Ursachen derselben zu ergründen sucht, so kommt man zu dem Resultat, daß die Kranken hauptsächlich vor Hunger sterben, denn für den Unterhalt jedes Kranken ist die Summe von 13—14 Kop. (26—28 Pfg.) festgesetzt — also ein Betrag, für den man nicht einmal ein Pfund Rindfleisch zu Suppe kaufen kann. Dazu kommt aber noch, daß die Krankenpflegerinnen, welche einen elenden Lohn bekommen, die Kranken an dieser Hungerkost noch bestehlen. Die Thatsache, daß die Dekonomen der Hospitäler sich von den Erparnissen, die sie an der Krankenpflege machen, Vermögen zusammensammeln, erwähnte der kaiserliche Leibarzt wohl deshalb nicht, weil dieses Faktum ohnedies Allen bekannt genug ist.

Die Kaffern in Südafrika, welche sich auch Bantu (Menschen) nennen, zeichnen sich vor den eigentlichen Negern durch hohe Gestalt, schlanken Wuchs und lebhaftes Phantasie aus. Groß ist bei ihnen die Liebe zu den Thieren, weshalb auch einzelne sowie die Stämme sich vorzugsweise Namen von Thieren beilegen. Stirbt einem Kaffer eine Kuh, so recitirt er bei derselben eine gefühlvolle Elegie, etwa so lautend: „O, meine Angebetete, weshalb hast Du mich verlassen? Verloren, Du bist verloren! Ich aber suche Dich überall und ein dunkler Schleier legt sich über mein Herz.“ Da die Sprache der Kaffern volltönend und reich an Vokalen ist, so haben solche Elegien einen Klang, wie Musik. Stirbt dem Kaffer eine Frau, so denkt er nicht daran, ihr eine Elegie zu widmen. Er muß allerdings, um den öffentlichen Anstand zu wahren, ihr einige Thränen

gemacht, obwohl er fast schwerer beschädigt war als Holm, er rühmte auch hier vor der jungen Dame sich seiner That nicht, wie Andere vielleicht begierig gethan. Das lag nicht in seiner Art, ebenso wenig, wie in der Fanchons, die damals Eduard Holm so ängstliches Schweigen geboten, als es sich um jene Geldfrage handelte.

XVI.

Werner fühlte sich von sanften Fingern fortgezogen zur Treppe und er folgte willig der Führerin, die ihm fortwährend Vorwürfe machte, daß er nicht eher für sich gesorgt. Jetzt waren sie in der kleinen Wohnung und Fanchon hieß ihn hurtig auf einem stuhle Platz nehmen, während sie selbst hinauswühlte, um Wasser und Verbandzeug zu holen. Der Einsame musterte neugierig das kleine Stübchen; er schien mehr hierher gefolgt zu sein, um einen Einblick in diese Räume zu gewinnen, als der Wunde wegen. Er nickte sehr befrriedigt mit dem Kopfe, weit zufriedener als gestern Fanchon in seinen vier Wänden. Hier war die Sauberkeit mit der Behaglichkeit gepaart! Wo sollte aber die letztere in der Behausung des Junggesellen herkommen?

Hektor kam aus der Nebenstube herausspaziert. Er kannte seine Freunde schnell und rich seinen Kopf an des Dasthenden Knie. Jener fuhr mit der gefunden Hand über das dicke Haar des stattlichen Thieres und dieses legte zufrieden den Kopf auf das Knie des Mannes.

Jetzt sah auch Werner, was er bisher nicht beachtet, daß Hektor etwas Weißes zwischen den Zähnen hielt. Seine Neugier ward rege, er sah

näher hin, es war ein Blättchen Papier. Was konnte das sein? Er streichelte das Fell des Hundes so sanft wie möglich und versuchte dann, das Papier ihm aus dem Rachen zu ziehen. So hatte es aber Hektor nicht gemeint. Er knurrte tief, und im Augenblick hatte er den Kopf unter der Hand hervorgezogen. So weit ging doch seine Freundschaft nicht, daß er sich von jenem dort etwas nehmen ließ, was ihm nicht gehörte. „Komm, mein Hund!“ versuchte Nordmann nochmals zu locken. „Mein Hund“ kümmerte sich aber wenig um diese Roseworte, er ging vielmehr noch ein halbes Duzend Schritte weiter zurück und sah nun ruhig zu seinem vis-à-vis hinüber. „Weshalb bin ich so neugierig,“ lachte Nordmann leise vor sich hin.

Damit erhielt dies Intermezzo aber auch seine Endschast, denn jetzt öffnete sich die Thür und Fanchon erschien mit Leintwand, Wasser und sonstigen Geräthschaften. Schnell rückte sie einen Tisch herbei, um ihr Werk zu beginnen. Den Moment schien aber der Hund nur erwartet zu haben. Er sprang näher, und obgleich ihn ein freundschaftlicher Schlag von Fanchons kleiner Hand belehrte, daß er jetzt nicht willkommen sei, so hielt er doch so hartnäckig Stand, daß sie sich endlich umwenden mußte. Das kluge Thier bot ihr den auf den Boden gefallenen Zettel dar. Er hatte wohl gesehen, wie sich Fanchon am Abend soviel damit beschäftigt, und er brachte ihn jetzt, damit er nicht verloren gehe. Jetzt hätte Werner fragen können: „Fanchon, woher das Roth im Gesicht?“ Ob sie aber geantwortet hätte? (Fortsetzung folgt).

Kriege mit Frankreich Hilfe zu leisten. Da die Beziehungen zwischen diesen beiden Reichen aber sehr gespannte sind, dürfte der Schritt erfolglos bleiben. — Auch in Asien erobert die moderne Kultur neue Gebiete. Nachdem die japanische Armee völlig auf europäischen Fuß gebracht, speziell nach der deutschen eingerichtet worden ist, hat der Mikado von Japan eine andere Einrichtung eingeführt indem er eine „Stütze des Thrones“ in Gestalt eines Adelsstandes errichtet hat. Es sind 11 Fürsten, 24 Marquis, 76 Grafen, 324 Vizegräfen und 74 Barone ernannt. Diese neu-geschaffene Aristokratie soll das Oberhaus des künftigen japanischen Parlaments bilden.

Männigfaltiges.

Mehrere Mordthaten sind in den letzten Tagen verübt resp. entdeckt worden. In der Nähe von Wandersleben bei Erfurt wurde die Leiche eines Botenfuhrmanns an dem abwärts der Landstraße stehenden Wagen erhängt gefunden. Der Tod war augenscheinlich durch eine schwere Kopfwunde vorher herbeigeführt worden. Es wird vermuthet, daß der Mörder sich als Frauenzimmer verkleidet an den Unglücklichen herongemacht hat. — In Wien wurde am 25. Oktober der pensionirte Offizier Köstler ermordet; der Thäter ist noch nicht entdeckt. — In Wörth wurde am Abend des 24. Oktober der Rentier Stange auf dem Hofe seiner Villa ermordet. Bestraubungen sollen nicht stattgefunden haben, von dem Thäter fehlt jede Spur. — Am Sonnabend Morgen wurde in Hörde in Westphalen ein 19jähriges Mädchen in ihrem Bette erdrosselt aufgefunden. In einem anderen Zimmer fand man den Wirth Schulte, einen Wittwer von 40 Jahren, auf dem Sopha sitzend vor, er hatte sich in den Mund geschossen, ohne den Zweck, sich zu tödten, erreicht zu haben. Das junge Mädchen, eine Schwester verstorbenen Frau, führte bei Schulte den Haushalt und wurde seit längerer Zeit von ihm mit Liebesanträgen verfolgt.

In Woltersdorf, Kreis Löwenberg, hat ein auf dem Sterbebette liegender Mann bekannt, daß er vor 30 Jahren an einem Landmann, der den Viehmarkt besuchen wollte, einen Raubmord verübt habe. Der Mörder äußerte, er könne nicht im Bette sterben, schleppte sich in eine Kammer und starb dort. — Vom Schwurgericht in Görlitz wurde am Sonnabend der Schneidergeselle Blorarch, ein 22jähriger kleiner Mensch, der fast wie ein Knabe aussieht, zum Tode verurtheilt, weil er eine ältere allein-stehende Dame am hellen Tage erstochen hat, um sie zu berauben. — An demselben Tage fällt das Schwurgericht in Liegnitz ein Todesurtheil gegen den Mörder und Brandstifter Littmann aus Jauer, der seine Frau, von der er getrennt lebte, ermordet und dann das Haus in Brand gesteckt hat.

Große Betrügereien. Eine der bedeutendsten Fabrikfirmen Wiens, das Haus Lobmeyr, ist das Opfer eines großen Betruges geworden. Der Kassirer der Firma, Johann Deibele, hat zahlreiche Beträge, die bei der Kasse einliefen, unterschlagen, die Bücher gefälscht, Loose und Wertpapiere, die ihm zur Aufbewahrung übergeben wurden, veräußert und auf diese Weise die Firma mit einem Betrage, welcher beinahe 150 000 fl. erreicht, geschädigt. Der Defraudant ist entflohen, dagegen sind zwei Mitschuldige verhaftet und in gerichtliche Untersuchung

— wenn nicht dort drüben noch immer die Flammen lohten. „Die Wahrheit, Herr Nordmann, die Wahrheit sagen Sie mir?“ „Das that ich, Fräulein; Herrn Holms Wunde ist ganz ungefährlich. Ich hätte Ihnen sonst nicht unvorbereitet die Mittheilung gemacht. Er wird einige Tage das Zimmer hüten müssen, dann ist Alles gut.“ „Dann ist Alles gut,“ flüsterte Hedwig leise vor sich hin. Sie sank auf ihren Platz zurück. Um ihren Mund zuckte ein herbes Lächeln. Gut! Könnte es ein Wort geben, welches so wenig auf ihre Lage paßte, als das? „Gut!“ Der Brand hatte ihre Träume von glänzender unabhängiger Stellung zerstört, Eduards Verletzung machte nunmehr noch einen Aufschub für die Hochzeit notwendig. Und dennoch hatte sie gesagt: „Es ist Alles gut!“ Gab es eine größere Fronte?

Das bittere Lächeln schwebte noch lange um den stolzen Mund; es gehörte zu dem aufblühenden, halb müde erscheinenden Blick. Hedwig gewahrte nicht, wie Fanchon und Werner zusammen die Plattform verließen. Zu fragen hatte sie nichts mehr, was interessirten sie jene noch? Und doch hätte sie noch Manches erfahren können. Werner Nordmann war es gewesen, der Holm unter dem zusammenbrechenden Gebälk zu Hilfe gesprungen war. Konnte er auch nicht mehr die völlige Verletzung abwenden, so verhin-derte sein Dazwischentreten doch Schlimmeres. Und daher rührte auch die böse Wunde an der Hand. Der starke, kräftige Mann hatte auf der Brandstätte draußen nicht viel Aufsehens davon

— wenn nicht dort drüben noch immer die Flammen lohten. „Die Wahrheit, Herr Nordmann, die Wahrheit sagen Sie mir?“ „Das that ich, Fräulein; Herrn Holms Wunde ist ganz ungefährlich. Ich hätte Ihnen sonst nicht unvorbereitet die Mittheilung gemacht. Er wird einige Tage das Zimmer hüten müssen, dann ist Alles gut.“ „Dann ist Alles gut,“ flüsterte Hedwig leise vor sich hin. Sie sank auf ihren Platz zurück. Um ihren Mund zuckte ein herbes Lächeln. Gut! Könnte es ein Wort geben, welches so wenig auf ihre Lage paßte, als das? „Gut!“ Der Brand hatte ihre Träume von glänzender unabhängiger Stellung zerstört, Eduards Verletzung machte nunmehr noch einen Aufschub für die Hochzeit notwendig. Und dennoch hatte sie gesagt: „Es ist Alles gut!“ Gab es eine größere Fronte?

Das bittere Lächeln schwebte noch lange um den stolzen Mund; es gehörte zu dem aufblühenden, halb müde erscheinenden Blick. Hedwig gewahrte nicht, wie Fanchon und Werner zusammen die Plattform verließen. Zu fragen hatte sie nichts mehr, was interessirten sie jene noch? Und doch hätte sie noch Manches erfahren können. Werner Nordmann war es gewesen, der Holm unter dem zusammenbrechenden Gebälk zu Hilfe gesprungen war. Konnte er auch nicht mehr die völlige Verletzung abwenden, so verhin-derte sein Dazwischentreten doch Schlimmeres. Und daher rührte auch die böse Wunde an der Hand. Der starke, kräftige Mann hatte auf der Brandstätte draußen nicht viel Aufsehens davon

ündung, enau“, eine Un- cherten lich her- paratur odurch rika ist ein in den ist der r. Die ochius, eise von tt Anker u Noth- te, bis e einen nachdem e gehen e Drfan s Schiff an der e. Das ten ver- keten: zu er- glückte and zu gelang s Schiff ser er- während ll Mall im der orts ab- anzosen Pulver- ruppen harten ns Fort en. Zu ahl von n durch traf in- ung des Soldaten nächsten für die r seiner der Ar- geberes der die unterhalt anzosen, größten in das hiffe zu Tobten in die gerung r Auf- wischen in dem Hand sich um in die s Hand werlegt, sie die te. „das Zimmer eilen.“ Das nd wie- d flam- ruhig, anchon, chon,“ die die ig cere- Namen sch habe Herr beschä- Ihnen en. Sie ringend n Linke a Bild, s Bild,

24 Anzeigen. Danksagung.

für alle freundlichen Aufmerksamkeiten und rege Theilnahme an unserm schweren Verlust sagen ihren herzlichsten Dank die so tief betrübteten Hinterbliebenen Familie Friehn.

Zwangsvollstreckung. Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, dem Agenten **Frisz Scharbau** zu Ahrensburg gehörige, zu Kremerberg belegene Grundstück, Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten u. Stall

am 7ten Januar 1885, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 19 Ar 94 q-M. zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des bezüglichen Folieneextracts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, werktäglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesemjenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9ten Januar 1885, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 6. October 1884. Königliches Amtsgericht.

Hellborn.

Holzverkauf im Sachsenwald.

Am Mittwoch, 5. November cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus den Districten Buschhege, Langenbruch, Söhren, Kraemel und Brandhorst des Kröppelshagener Reviers an entforsteten Eichenholz 66 Am. Kloben, 275 Am. Knüppel, 149 Am. Reisig I. und 420 Am. II. Kl.; an Kiefern-Knüppel aus den Forstorten Kraienhörn und Gr. Viertel des Rothensbeker Reviers 306 Am. Stauhölz. Ho. 3966b. Specielle Verzeichnisse liegen an den bekanntesten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/2 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. Friedrichsruh, am 26. October 1884.

Verkaufs-Anzeige.

In Sachen der Erben des wailand Hüfners H. J. Hack in Volksdorf, Kläger, gegen den Halbhufter H. C. Niemeyer in Stapelsfeldt, Beklagten, wegen 840 Mk., 1440 Mk. und Zinsen, jetzt Herausgabe der Halbhuftenstelle,

soll auf Antrag des Klägers vom 24. November 1882 resp. 9. October 1884 und in Gemäßheit der rechtskräftigen Urtheile des königlichen Landgerichts zu Altona vom 30. Juni 1881 und 29. September 1881 resp. des königlichen Oberlandesgerichts zu Kiel vom 26. Juni 1882 die dem Beklagten gehörige, in Stapelsfeldt belegene Halbhuftenstelle

am 9. December 1884,

Nachmittags 2 Uhr, beim Gemeindevorsteher Ruge in Stapelsfeldt öffentlich gerichtlich verkauft werden.

Es ergeht daher an alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche irgend welcher Art an die erwähnte Stelle zu haben glauben, mit alleiniger Ausnahme der Protocollgläubiger, die Aufforderung, ihre Ansprüche bei Vermeidung des Ausschusses und des anspruchsfreien Zuschlages an den Käufer bis zu dem Verkaufstermin und spätestens in demselben anzumelden, so zwar, daß ein bloßer Einspruch gegen den Verkauf, ohne daß zugleich die Befriedigung des Klägers wegen ihrer Forderungen von 840 Mk., 1440 Mk. und Zinsen nachgewiesen wird, keine Berücksichtigung finden kann.

Die Verkaufsbedingungen liegen 14 Tage vor dem Termin zur Einsicht hieselbst offen.

Reinbek, den 24. October 1884. Königliches Amtsgericht.

Vöbiker.

Veröffentlicht

Schabow, Gerichtsschreiber.

Tüchtige Agenten

werden von einer Amsterdamer Bankfirma zum Wiederverkauf von Badischen Losen v. J. 1845, welche bestimmt bis Ende 1885 mit Tresfern gezogen werden müssen, wie auch anderer sehr verkäuflicher Local-Specialitäten zu vortheilhaften Bedingungen angestellt. Fr. Offert. mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung unt. No. 2450a durch die Ann.-Exp. v. Haasenstein & Vogler, Hannover, erbeten. Ho. 2450a.

Angler

Viehwaschpulver,

angefertigt seit 1866 in der Apotheke zu Satrup in Angeln.

Das bewährteste und zuverlässigste Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers. Packete für 50 Pfg. u. 1 Mk. mit einer Beilage: Die Wichtigkeit der Hauptpflege beim Rindvieh.

Zu haben in der Apotheke in Süfeld.

Schöne grüne Kocherbsen

empfiehlt bestens Ahrensburg. Aug. Haase.

Besuch

Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee u. Reis an Private gegen ein Fixum von 300 Mk. u. gute Provision. Hamburg. J. Stiller & Co.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für 5 Mk. R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Niederländischer Circus

im Saale des Herrn Kröger in Ahrensburg.

Am Sonnabend, den 1. November,

Nachmittags 4 Uhr:

Extra grosse Kinder-Vorstellung

bei ermäßigten Preisen. Kinder zahlen 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. und Stehplatz 20 Pfg. Erwachsene volle Kassenpreise.

Abends 8 Uhr: Vorlegte Vorstellung mit neuem Programm, darunter Gselreiten.

Am Sonntag, den 2. November,

finden die beiden letzten Abschiedsvorstellungen statt, die erste Nachmittags 4 Uhr, die zweite Abends 8 Uhr, mit abwechselndem Programm. Hochachtungsvoll

Mark van Oss & Blumenfeld.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen

fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in 22000 Exemplaren. Prämiirt mit nahezu 150 Medaillen.

Schrotmühlen

Rübenschneider

mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder verschiedener Construction, Steinen für Hand- und Kraftbetrieb, fabriciren in jeder Grösse.

Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei. Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Agenten angestellt.



Freiwillige Feuerwehr Ahrensburg

Am Sonntag, 2. November, Morgens 7 Uhr: Uebung. Anzug: Zoppen. Das Commando.

Pferdedecken,

besonders gut u. warm, mit Leinwandfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwollner Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk etc., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15 gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuzschnallen mit Futter Paar Mk. 20.

Hugo Herrmann, Decken-Fabrik, Stettin.

Pianos, Baar und jede Abzahlung. Bell'sche Amerikanische Harmoniums Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW. Illustriertes Catalog gratis und franco.

Kuchen-Syrup,

echten Hamburger, empfiehlt Ahrensburg. C. Pahl.

Eine Partie vom hiesigen Landgebiet bezogener

Bettfedern

hat billig zu verkaufen Ahrensburg. H. Peemöller.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzögl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Coffee-Aufgussmaschinen für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/2 Liter, Caffeequantum 15 30 40 50 75 120 Gramm, Preis pr. Stück Mk. 1,60 2,— 2,25 2,50, 3,00, 4,50,

Glas- u. Porzellanwaaren in reichhalt. Auswahl empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Formulare

zur Nachweisung der zur Zwangsvollstreckung überwiesenen Rückstände an direkten Kommunal-, Kreis- und Provinzial-Steuern, sowie zu

Stammlisten

der in das schulpflichtige Alter eintretenden Kinder

monatliche Listen

der schulpflichtigen Kinder neu anzuziehender Personen,

sowie alle sonst gangbaren Formulare sind vorrätzig in

Ahrensburg. E. Ziese's Buchdruckerei.

Herzlichen Dank

für freundl. Zusendung der Broschüre „Krankensfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden noch heilbar sind, wenn die richtigen Mittel angewendet werden. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Beseitigung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von 2c. — Derartige Darstellungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker veräugnen, sich die in Richters Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 685. Aufl. erschienene Broschüre „Krankensfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis u. franco erfolgt.

Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt

den 29. October. Der Handel für Hornvieh war flau, für Schafvieh ebenfalls. Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 21—22 Thl., für Mittel: auf 19—20 Thl. und für geringere Waare auf 17—18 Thl. pr. 100 Pfd., für holsteinische Markschammel auf 70—75 Pfg., für Mecklenburger auf 50—60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pfg. pr. Pfd. Montag waren 1301 Stück Horn- und 1690 Stück Schafvieh am Markt, von dem Hornvieh blieben 257 Stück, von dem Schafvieh 450 Stück Rest. Heute waren 151 Stück Horn- und 232 Stück Schafvieh am Markt; von dem Hornvieh wurde wenig verkauft, von dem Schafvieh ebenfalls. — Schweinehandel langsame. Die Gesamtheit trifft belief sich auf 13460 Schweine (8109 Stück vom Norden und — Stück vom Süden), Sengschweine Mk. —47,—, beste fette schwere zum Versand Mk. 47—48, Mittelwaare Mk. —, Sauen Mk. 36 bis 41, Ferkel Mk. 46—47, beste Seeländer Waare Mk. — pr. 100 Pfd. Nach England wurden verschickt vom 22. bis incl. 28. October: 1760 Hammel, 216 Schweine, 127 kleine Pferde, nach dem Süden 164 Rinder und 3977 Schweine. Kälberhandel lebhaft. Am Markt waren 788 Stück, unverkauft ca. — Stück. Preise von 50 bis 80 Pfg. per Pfund.